

HALLE

Fr. 200 Mittwoch, 28. August

Die Rüdtrahlerprobe.

Lange genug hatte sich Freund Albert an die Anschaffung eines Rüdtrahlers angesetzt. Das mußte er tun, weil der Rüdtrahlerparagraf schon seine Zeit erfüllt ausdient, strammte er bisher immer mit nachdem Schicksal, das an den Augen des Geistes vorüber. Bis an letztvergangenen Montag. Da schaute der Rüdtrahler ziemlich lange hinter Albert an, als wenn er sagen wollte: „Na, Freund, du kommst ja morgen wieder.“

Und er kam wieder. Doch anders, als der andere Hüter des Geistes dachte. Durch den langen Blick des Rüdtrahlers angetrieben, kaufte sich Albert noch an selber Abend einen Rüdtrahler, und wenn dieser auch recht billig war, so lag doch ein bewährtes Schicksal darin, daß derselbe bei Dunkelheit bis zu 75 Meter weit gelotes Licht nach hinten ausstrahlt.

Vor die Anschaffung eines Rüdtrahlers schilling verlassen, um so teuer wurde die Gede in der Rüdtrahler- und Rüdtrahlerprobe, weil der Rüdtrahler endlich den Geistes an. Auf der Rüdtrahlerstraße kam ihm der Gedanke, den Rüdtrahler praktisch auszubüchsen. Schon lehnte das Rad an Baum und Albert entfernte sich immer mehr nach hinten, bis auf ungefähr 75 Meter. Von rotem Licht war natürlich nichts zu bemerken, auch dann nicht, als er ein Strichlicht nach dem anderen aufhängen ließ. Keineswegs über diese Fräulein des Rüdtrahlers ging er zum Rüdtrahler zurück, aber nach befristet seinen Schreck der Rüdtrahler mit dem Rüdtrahler ist weg. Spürlos verschwand. Erst glaubt er, er hätte sich in die Richtung getrennt, und nicht die Straße 500 Meter vor- und rückwärts ab. Wieder ohne Erfolg. Das Rüdtrahler Licht verschwunden, und alles Erwideln war umsonst. So bog er sich anderen Tags zum Rüdtrahler und erwartete Anlege, daß ihm sein Rad gefahren sei.

Da nun die Rüdtrahlerprobe ein Rüdtrahlerverfahren vor Gericht nach sich ziehen wird, hängt von der Intelligenz des Rüdtrahlers ab. Außerdem hat die Polizei wichtige Anhaltspunkte von Albert erfahren können. Als ihm der Rüdtrahler sagte, welche Nummer sein Rüdtrahler hätte, antwortete er: „Das weiß ich nicht, aber der Rüdtrahler ist im Dunkeln 75 Meter weit. Hier ist der Rüdtrahler.“

Wärm von fern!

Das Fernheilwerk kreuzt seine Hüter an. Das ständige Fernheilwerk auf dem Schicksalgetände ist jetzt ungefähr ein Jahr in Betrieb. Gegenwärtig ist man dabei, vom Stadthaus bis zum Stadthaus am Markt die Fernheilung zu legen. Am 1. Oktober soll dieser zweite Bauabschnitt beendet sein, so daß zu diesem Zeitpunkt Fernheilungsmaschinen, Fernheilung, die Schulen, Kassen, Schulen, Stadthaus, Hauptpost, Sparkasse, Verwaltungsgebäude mit allem Rathaus und Stadthaus ferngeheilt werden können.

Der Fall Demhardt.

Die der halleischen Zeitungsmaschine aus Verfassung unterstellt, misgeheilt wird, als bei dem November v. J. gegen den halleischen Leutnant Kurt Demhardt, Kommandeur des Stadthausbetriebs, schwebende Disziplinarverfahren nimmend durch Erlass des Ministers für Wehrwesen, Kunst und Volkswirtschaft eingestellt worden.

Der Stadthausbetriebs Demhardt soll, wie erinnerlich, bei dem vorjährigen Zusammenbruch des Polizeipräsidenten von Halle und den Verhaftungen Regierungspräsidenten durch großräumige Anschläge beteiligt haben. Zugleich misgeheilt, daß wegen eines Polizeibefehls erfolgte in dem anhängigen gemachten Erdoberflächen Freisprechung. Die Einstellung des Disziplinarverfahrens war demnach die notwendige Folge.

Demokraten und Kommunisten wählen.

Eigene Parteilisten in Kreis und Provinz. Während die demokratische Parteioffensiv der Stadt Halle beschloß, bei den bevorstehenden Stadtratswahlen sich wieder an der gemeinsamen Demokratischen Liste zu beteiligen, eine Parteikonferenz der Demokratischen Partei für den Bezirk Merseburg zu dem Beschluß, sowohl in den Kreisen als auch bei den Provinzialparlamenten mit eigenen Listen unter gemeinschaftlichem Bannwort aufzutreten. Bei dem nächsten Wahlen der Provinz kommt diesem Entschluß keine allgütige Bedeutung zu.

Wie im Vorstand des halleischen Kreisvereins, so ist auch im Bezirksverband der Demokratischen Partei ein vollkommener Befehl eingetreten. Herr Oberbürgermeister hat sein Amt als 2. Vorsitzender wegen seines Eintretens für die Wiederwahl eines niedrigeren Mannes, der bisherige 1. Vorsitzende Direktor Renter geht als Leiter der Kreispartei für die Demokratischen nach Könnigsberg, so daß beide Kreise neu besetzt werden müssen. Nach den auf der Konferenz vollzogenen Wahlen haben nunmehr die Demokratischen Kandidaten Dr. Bardeleben in Querfurt, der ebenfalls als 2. Spitzenkandidat zur Provinzwahl in Aussicht genommen ist, erster Vorsitzender; Gehlertmann in Salzmünde, zweiter Vorsitzender; Walmerhater in Halle (Königsberg), dritter Vorsitzender; Professor Günther in Halle, Kassierer.

Der „Hof“musikant

Interview mit einem Seiermann - Von Kobenzlein bis zum Mann mit dem Rufe - Tageseinnahme: 1,75 RM. und 5 Dolantöpfe - Der Seiermann liegt im Sterben

Halle, den 28. August.

Argentow in einer wackligen Gasse der Altstadt, im engen Dachstuhl eines halberfallenen Hauses, da wohnt er, der Mann, der, wie man so schön sagt, sein Geld im Handumdrehen verdient, der „Hof“musikant der armen Leute, der Seierkastenmann. Mürrig ist seine Wohnung. Das Dach nicht einmal dicht. Beängstigend hoch Dunkelheit in den vier schiefen Wänden, die mit arg beschädigtem Estrich aus allenbüchrigste ausstaffiert sind.

Und doch ist er noch guter Laune, der fast 70jährige Anwalde, der hier ein trotziges Proletariat erzieht. Er ist froher Laune, wie es „Künstler“ oft zu sein pflegen, denn, wie gesagt, er ist ein Meister auf seinem Instrument. Die Leute aus den Hinterhöfen haben es ihm oft versichert. Und er gibt sich auch die größte Mühe, sein Publikum zufrieden zu stellen. Er hat immer das allermodernste Repertoire, obgleich er das „moderne Geistesleben“ nicht einmal kennen mag. „E oder Baler ist mir die liebste, wissen Sie! Die Erziehung, wie sie man jung war, um wie die Mädchen es noch angucken, wo man noch ein sterbeln konnte.“

In der Ecke, wohlbeachtet, steht das Instrument des Seierwerkes, die alte Drehorgel. Sie hat so manchen Sturm erlebt. Man sieht es ihr an. Sie hat viele Jahre gelebt schon auf dem Budele, hat so manches alte Lied schon den Eltern und Großeltern des Hinterhausproletariats von Halle gesungen, von der „letzten Hofe“, über die „Kolonisation im Grunde

ist das Bieschen, das Gretchen und wie sie alle heißen, die kleinen schmuddigen Dreißigschöps. Sie springen ihm entgegen, wenn er in den Hof gefahren kommt, sie tanzen im Ringelreihn nach seiner Musik und singen mit unheimlichem Kindermund: „Zünftig und süß ist dein Stammeber roter Mund.“

Der Frige und der Otto, die müssen oft auf den Schwung gebracht werden, weil sie den alten Herrn in der Ausübung seiner Kunst durch allerlei Scherzreden stören. Die Dienstboten aus dem Vorderhaus machen verärgerte Augen, wenn der weiche Bieder wieder blüht, die Tugbalter und Zippmannsleuten der angrenzenden Kartonnagenfabrik tippen und wippen im Gange, aber der Frige und der Otto, wenn der Hof zum Balmhof gerollt wird.

Ein Einid Romantisch zieht für kurze Zeit mit den wackmütigen Seierkastenfrauen in die oben Räume. Ueber die Mienen der gelagten Proletariatfrauen lüftet ein süchtiges Rästel. Man geht schnell mal am Fenster. Man mag die Arbeit für ein Weichen freudiger bei dem flotten Laft irgendeines leisen Schlägers. Und dann schweifen die Gedanken in eine lichtere, bessere Vergangenheit oder heimliche Sehnsucht läßt leise Wünsche für die Zukunft aufsteigen. Aufschlauer ersehen, die einsitzigen, auf der letzte allmähliche Ton der alten Drehorgel verfliegen ist.

Und dann nach dem vierten Einid regnet Papierpäckchen oder auch nicht. Denn man hat so meist soviel Sorgen, daß man nicht mal einen



Der Hofmusikant und sein stets dankbares Publikum. — Wer kennt ihn?

wald“ bis zum „Puppchen, du bist mein Augenstern“. Sie hat so manchen unbedienten Busch erhalten und so mancher ihrer Töne hat den Schmehl und Wohlmut eingeholt. Sie ist mit ihrem Herrn alt und altmattig geworden. Aber trotzdem wird sie von ihm verjagt und betreut, wie ein Kind. Jeden Abend wird sie gewissenhaft geputzt, eine kleine Stimmungprobe abgehalten. Denn die Leute sind heute von Grammophon und Radio verdrängt und sie halten etwas auf die Kunst. Da muß man etwas zu bieten haben, sonst trübt man hinten samter.

Und morgens früh geht's dann los. Die Dregel wird auf das Fußgängerfeld geschickt. Ein Einid mag beständiges Margarinegetöse in die Tische gesteckt. So verläßt man die kleine dumpe Hofstraße, die, vom getreuen Kater Frige betreut, nun einsam in den Tag hineinträumt.

Für die einzelnen Tage der Woche ist ein ganz genaues Besuchsprogramm vorgelesen. Man kennt seine Kunden und die Kunden kennen den „Künstler“ und sind erstauut, wenn er mal nicht genau zu der gewöhnlichen Zeit erscheint. Seltener wagt sich der Dregelmann, wenn ihm nicht die Not treibt, auf ein neues, bisher unbekanntes Feld.

Er geht in die Hofe. Daher der Name „Hof“musikant. An die Hofe der Armen. Aus den Bekannten der Reichen und Wohlhabenden wird er, wenn ihm nicht schon ein billiges Pfand vom Eintritt abhält, mürrisch hinausgeschickt. Diese Leute haben auch andere Bedürfnisse, als daß sie noch einem Seierkastenlieb etwas abgeben können.

In den Höfen der Arbeiterwohnungen, da hat er seine Freunde, der alte Seiermann. Dort

ersehnen kann. Aber schließlich fallen doch ein paar Pfennige ab, und die alte Seiermann sammelt dankend auch die letzte Gabe in seinen Out. Nicht selten hat dann ein Schabernad einen alten Seierknopf sorgfältig in Papier gewickelt und freut sich über das verdunte Gesicht des Alten. Einen ganzen Rasten hat er schon davon zu Hause. Nach einem Abschied und Dankes geht die Reise auf den Rüdtrahler. So werden manchmal, je nach dem Erfolg

15 bis 20 Rufe abgeklappert.

Es ist einfach gesagt: der Seiermann verdient sein Geld im Handumdrehen. Es ist ein schweres Brot. Denn wie oft geschieht es, daß er nur ein paar Pfennige mit nach Hause bringt. Es ist nur einmal so glückselig bringt auch Enttäuschung.

Wenn es ganz gut geht, hat man, außer diversen Dolantöpfen seinen Later am Tage. Aber wie oft kommt es auch vor, daß man nicht einmal die Hälfte mit nach Hause bringt. Die Konjunktur ist eben sehr verschieden. An Lohnlosgen ist man freigelegter als an anderen Tagen. Und bei Familienfeiern bekommt der Hofmusikant aus mal ein Stückchen Kuchen ab. Die Hausfrau ist auch für den Hofmusikant, er muß mit seinem Repertoire auf dem laufenden bleiben. Er muß dem „berniert er“ Rechnung tragen.

Nach halber Musik und Chorleuten besteht seine Rastfrage.

Schläger will man. Musik, die ins Blut, die in die Knochen geht. Rhythmus, Tempo unferer Zeit oder „prima Kunstform“, frisch importiert aus der neuesten Revue. Da stampft es im Doppeltrott, da jault es im schleppenden Tango und da

wimmert das Schlogetriebel und groß und klein singt mit: „Na, Puppe, sei sinnlich und süß mich recht gernlich, sonst mach ich noch Pöschel aus dir.“ — So ist die Rüdtrahler im Rüdtrahler — Drum noch in Lage Rognal her, bis die Fliegen und die Zähen leer — Von deiner Siebe kann ich nicht leben — Barbara, sei nicht so spröde, Barbara, zur Nacht, Barbara, sei doch nicht bloße, wenn die Siebe laßt — Bitte sag nicht „Auf“ zu mir — So steh mit Rüdtrahler, weil meine Rüdtrahler tut, das was mir gut tut im Monat Mai — So lässe ihre Hand Madame — Ein singt die Geige „Gute Nacht“ — Siebes Fräulein, wenn sie heut abend frei sind — Sonja, deine Lippen sind wie Rosen . . . und bognissen dann und wann, so Franze bei Schicksal — der wunderbare Melodienbogen zu Goethes Verlen: „Kommst Du das Land . . .“ und alles lauft auf einmal in anabhängige Etelle . . .

Und trotz allem ist die Konjunktur schwer zu ertragen. Junge Leute gehen jetzt aus mit Geige und Schöffler und singen und beglücken sich. Schon zieht man auch

mit Grammophon von Hof zu Hof, und bald kommt der Radiomann. Auch das Grammophon modernisiert sich. Der alte Seierkasten aber wird immer altmattiger, er kann nicht mehr Schritt halten mit dem Tempo der Zeit, die Luft bleibt ihm weg. Bald wird

die einfachen Höfe nur noch selten wackmütigen Seierkastenmusik erhalten. Von Museum wird der Seierkasten dann noch zu sehen sein, gestorben an Altersschwäche und Altkama, Opfer der Zeit, des Grammophons, des Radios und der Ketteverweilung, Symbol einer verstaubten Romantik. . . . Ehre seinem Andenken! Und es lag doch soviel Seele in dem alten Rasten. G.

13. Oktober.

Am Mittwoch, dem 28. August, Verleumdung im „Landes“, Verleumdung Straße. Dempl-Verleumdung, R. O. P. Schilf spricht über „Sozialismus und Humanität“. Außerdem sehr wichtige Tagesordnung!

30. Metallarbeiter!

Die Fraktionsführung der Ammerbener Richtung findet nunmehr am Mittwoch, dem 28. August, abends 7.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Harz 42/44, statt. Da die Tagesordnung sehr wichtig ist, eruchen wir dringend um vollständige Erscheinen. — Der Fraktionsvorsitzende

Mörder Verleht.

Anklagungen am Baum gerichtlich. — Ein Toter. Auf der Chaussee Merseburg-Weißensfeld fuhr ein Kraftwagen der Baufräulein Philipp Holzmann AG. in voller Fahrt nach Ausweichen vor einem Fußgänger und einem Motorradfahrer gegen die Bordsteine des Fußsteiges, so daß ein Reifen abbrach. Die Automobilistin wurde gegen einen starken Baum gelehndert und getötet. Der in dem Wagen sitzende Ingenieurbeamte verlor die Kontrolle, weil der Automobilist gegen die Bordsteine fuhr. Er starb im Weissenfeld Krankenhaus. Der Chausseur trug mehrere Knochenbrüche davon.

Am Dienstag hielten an der Ecke Gottesackerstraße und Merseburg ein Verleumdungswagen und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer wurde erheblich verletzt und mußte in die Unterstadt Klinik geschafft werden. An der Ecke Subwig-Wägeners-Straße und Kottbuserstraße fuhr ein Verleumdungswagen gegen einen Radfahrer zusammen. Der Radfahrer wurde ebenfalls verletzt und mußte in die Unterstadt Klinik geschafft werden.

Auf dem Steinweg wurde ein vierjähriger Junge von einem Verleumdungswagen angefahren und mit einer Kopfverletzung ins Elisabeth-Krankenhaus geschafft. Auf dem Wolfenbuttergasse fuhr ein Radfahrer und ein Motorradfahrer gegen einander zusammen. Der Radfahrer wurde ebenfalls verletzt und mußte in die Unterstadt Klinik geschafft werden. An der Rastfelder Straße wurde eine 7-jährige Frau von einem Verleumdungswagen angefahren und verletzt. An der Ecke Wöhrstraße und Salzschleier Straße hielten ein Verleumdungswagen und ein Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer, der leichte Verletzungen am Unterarm davongetragen hatte, wurde ebenfalls ins Elisabeth-Krankenhaus geschafft, obwohl dort er keine ernst behandelte Verletzungen hatte.

Stollenhölzer der Motorradfahrer.

Panischer Schrecken packte die Rüdtrahler eines Straßenbahnwagens der Linie 5, der kurz vor Mitternacht des 9. Mai die Wöhrburger Straße in Richtung Bahnhofs fuhr, als sie an der halleischen Kreuzungstraße ein lautes Knochen vernahm. Die sich zuerst forsch, hingen vom Wagen und sahen einen Straßenbahnwagen auf dem Bürgersteig liegen. Sein nächster Baume aus dem umgekippten Motorrad und umweil davon dessen Eigentümer, der Einbauten der Rüdtrahlerhölzer hinter sich ließ. Der Straßenbahnwagen war der Wagenführer E. der, vom Dienst beurlaubt,

Voller Schutz den Arbeitslosen

An den Grundlagen der Arbeitslosenversicherung darf nicht gerüttelt werden Einfühmige Meinung der Sozialdemokratie

Berlin, 23. August. (Radiochem.) Die Funktionäre der Berliner Sozialdemokratie nahmen am Dienstagabend ein Referat des Reichsstaatssekretärs auf über das Arbeitslosenversicherungsproblem entgegen. Anschließend wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen:

„Die am 27. August 1929 tagende überfällige Funktionärversammlung der Sozialdemokratischen Partei Groß-Berlins stellt fest, daß der Kampf der sozialen Reaktion gegen die Arbeitslosenversicherung nur ein Teil des Kampfes um den allgemeinen Ausbau der Sozialversicherung und der Sozialpolitik ist. Erst der Arbeiterkampf um den Ausbau der Sozialversicherung ist das Ziel, das die Arbeiterklasse in der Lohnkampagne zu verfolgen. Das Interesse aller Arbeitnehmenden gebietet deshalb die entschiedene Ablehnung jedes Ansturmes auf die Arbeitslosenversicherung. Die Funktionäre der Sozialdemokratischen Partei sind mit Befriedigung erfüllt, daß die Eingekerkerten der Sozialdemokratischen Partei und freien Gewerkschaften den An-

schlußnahmen der sozialen Reaktion in der Arbeitslosenversicherung den wirksamsten Widerstand entgegensetzt. Es richtet an die verantwortlichen Körperschaften von Partei und Gewerkschaften die dringende Mahnung, in dem der deutschen Arbeiterklasse aufzugehendem Kampfe auszuweichen. Nach wie vor ist die sozialdemokratische Arbeiterkraft bereit, die in der Arbeitslosenversicherung nachgewiesenen Mängel abzuheben zu helfen. Die Vereitigung dieser Mängel darf aber nicht zu einem Abbau der allgemeinen Versicherungsleistungen führen. Insbesondere wird nach wie vor eine nach der Dauer der Anwartschaft gestaffelte Verminderung der Unterhaltungsätze entgegenschleht.

Die Sozialdemokratische Partei ruft die Arbeiter und Angehörten auf, sich in dieser Zeit entgegen der Gefahren für die sozialen Organisationen der Arbeiterklasse geschlossen hinter die Sozialdemokratie zu stellen, um alle Angriffe auf die Sozialversicherung und die Sozialpolitik abzuwehren.“

Gewerkschaften und Konjunkturrückgang

Man kann eine Arbeitgeberzeitung zur Hand nehmen, ganz gleich welcher Richtung und zu welcher Zeit, immer wird man ein Geschimpfe über die Gewerkschaften über sich ergehen lassen müssen. Wollte man den Vätern Blumen schenken, so sind nur die Gewerkschaften schuld an dem Konjunkturrückgang. Dieser Glaube wird nach dem Bericht durch die Tatsache, daß Schulmeister sich zu der Ansicht der Arbeitgeber bekennen, ohne einen schlüssigen Beweis für die Richtigkeit ihrer Behauptung erbracht zu haben. Die Gewerkschaften haben jedoch keinen Grund, ihre Anschauungen zu ändern, zumal die wirtschaftliche Entwicklung die Richtigkeit ihrer Lehren ergeben hat.

Die Grundtendenzen der Unternehmer ist nach wie vor, die Löhne und die Sozialversicherungen abzubauen. Beim Abbau der Sozialversicherung verleiht man sich nicht selten zu der Behauptung, die Sozialversicherung überflüssig fallen zu lassen, um dafür eine freiwillige Versicherung einzuführen. Es ist in unserm Blatte wiederholt darauf hingewiesen worden, daß der Wegfall der Sozialversicherung ein ganz bedeutende Erhöhung des gesamten Lohnniveaus zur Voraussetzung hat. Abgesehen davon, daß auch dann die Gewerkschaften nicht für die Vereitigung der Sozialversicherung waren, würden die Unternehmer wohl wiederum von einer „Belastung“ der Wirtschaft reden.

Im Bezug auf die Löhne halten die Unternehmer an der Durchführung des sozialen Dumpings fest, um auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähig zu bleiben. Es wird verurteilt, daß die Löhne zu hoch sind und die Produktion zu niedrig ist. Die Produktion ist zu niedrig, weil die Löhne zu hoch sind. Die Produktion ist zu niedrig, weil die Löhne zu hoch sind.

Es wird viel zu wenig beachtet, daß die Rationalisierung der deutschen Industrie auf dem Rücken der deutschen Arbeiterkraft durchgeführt worden ist, so daß auch hier von einem sozialen Dumping reden kann. Die Preissteigerungen, die nach erfolgter Rationalisierung eintreten müßten, sind nach zwei Richtungen hin aufgefangen worden. Einmal benötigte man die Erparnisse an Produktionskosten zum Ankauf der unrentablen Betriebe innerhalb der Kartelle, und zum anderen ließ man mit ihrer Hilfe die Schuldenlast ab. Die einzigen Leidtragenden dabei waren die Arbeiter; ob sie nun freigelegt waren, oder ob die Arbeitsbedingungen sich härter gestalteten. Auf jeden Fall wurde die ganze wirtschaftliche Umstellung auf Kosten der Arbeiterkraft durchgeführt.

Durch die Kartellierung der deutschen Wirtschaft wurde die gewerkschaftliche Forderung, die deutsche Arbeiterkraft zu erhöhen, nicht erfüllt. Nachdem die Auslandskonjunktur abgeebert war und die Konjunktur auf dem Inlandsmarkt ihre Stütze finden mußte, verlagte der deutsche Markt. Die Ansichten der deutschen Gewerkschaften, daß der Weltmarkt das entscheidende Problem ist und nicht die Produktion, bewahrheitete sich. In der Inlandsmarkt war infolge seiner geringen Löhne nicht in der Lage, den Auslandsmarkt zu führen. Das Ausland verlor sich hinter hohen Zollmauern, die nicht überflüssig werden konnten.

Trotz der Rechtfertigung der deutschen Gewerkschaften durch die stattgefunden Entwicklung schämt man sie und wirft ihnen Kartellierung und Monopolisierung der Arbeiterkraft vor. Ohne die Frage zu beantworten, ob die Arbeiterorganisationskartelle im Sinne der Volkswirt-

schaft sind, muß doch zugegeben werden, daß durch die Bindung und Verknüpfung der Arbeiterkräfte der deutsche Wirtschaftsmarkt vor völliger Zerstückelung bewahrt geblieben ist. Und das muß einmal mit aller Deutlichkeit gesagt werden: Gäbe es keine Gewerkschaften, so müßten sie zwangs-läufig geschaffen werden, zur Erhaltung des lebensnotwendigen Standards und der Regulierung der Märkte.

Die Unternehmer toben am meisten darüber, daß die Lohnfestsetzung ihrem Wagnis entgegensteht. Sie ist nicht zu ändern, indem jetzt die Arbeitsangebotsverhältnisse geteilt sind und die Tarifverträge unabhängig gestaltet sind. Es handelt sich um den Abbau der ökonomischen Gesamtheit künstlich beeinflusst wird. Dem nach wie vor entgegengehalten werden, daß unsere gesamte Wirtschaft heute teils frei, teils aber in einem hohen Maße durch den Staat ge-steuert, weshalb die Arbeiterkraft nicht ähnliche Sicherheitsmaßnahmen ergreifen sollte wie das Unternehmertum. Es muß weiter beachtet werden, daß die künstlichen Löhne es zulassen, daß die Konjunktur nicht ganz abbrechen zu lassen. An der Lohnpolitik der Gewerkschaften liegt mehr wirtschaftliche Einsicht, als die Unternehmer bisher gezeigt haben.

Selbst wenn man es als produktionspolitisch richtig ansehen würde, Löhne und soziale Abgaben zu senken, so wäre das noch kein Beweis dafür, daß tatsächlich auch die Preise sinken würden. Nach all den Erfahrungen, die bis jetzt gemacht worden sind, würde das Unternehmertum eine Senkung der Produktionskosten in erster Linie dazu ausnutzen, die „Konkurrenz“ der Wirtschaft weiter zu treiben. Man würde also mit den jetztigen Überflüssen unrentable Betriebe stilllegen und die bisherigen Eigentümer durch laufende Rente unterstützen. Die Ergebnisse der bisherigen Rationalisierung waren die Gewerkschaften vor einem Rückschlag in der Lohnpolitik.

Die bessere Entlohnung der amerikanischen Arbeiter gegenüber den deutschen ist bekannt. Die deutschen Gewerkschaften verdienen keineswegs den Standpunkt der schematischen Übertragung amerikanischer Lohnverhältnisse auf Deutschland. Die ökonomischen Zusammenhänge der deutschen Arbeiterkraft gegenüber der hiesigen werden auch immer erkannt und respektiert. Demgegenüber muß aber betont werden, daß sich eine Wirtschaft auf in Lohnpolitik Einsicht ändern läßt. Während man diese Ansicht in Amerika nun aus-nützt zugunsten einer Stärkung der Kaufkraft der Arbeiter, vertritt man in dieser Hinsicht in Deutschland jeden guten Willen dazu.

Auch der theoretische Einwand, daß in Amerika die hohen Löhne Ausgangspunkt der Rationalisierung seien, während man bei uns in Deutschland durch eine Rationalisierung erst zu hohen Löhnen kommen könne, ist nicht mehr stichhaltig. Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß die industrielle Rationalisierung fast reiflos durchgeführt worden ist. Trotzdem ist aber keine Erhöhung der Reallohn erfolgt.

Man ist gespannt zu erfahren, was nun wieder für Gründe angegeben werden, die die höhere Entlohnung der deutschen Arbeiterkraft entsprechend der amerikanischen verbinden. Die deutschen Gewerkschaften werden sich jedenfalls von ihrem bisherigen geraden Wege in der Lohnpolitik nicht abbringen lassen und werden auch nicht auf das Geschimpfe der Unternehmer hören. E. M.

Bergmannsliedungsrecht

Dem Reichstag ist ein Gesetzentwurf über Bergmannsliedungsrecht vorgelegt. Sein Zweck ist die Vereinfachung des bei den Bergmannsliedungen geltenden unübersichtlichen Rechtszustandes.

Vom Maler und Lackierer-Verband

Der freigewerkschaftliche Verband der Maler und Lackierer hat sein Jahrbuch für 1928 veröffentlicht. Trotz des auf dem Maler- und Lackierer-Beruf fühlbaren Konjunkturrückganges konnte im vergangenen Jahr die Mitgliederzahl um 16,5 Prozent — von 48 746 auf 56 813 gesteigert werden. Damit war Ende 1928 der Höchststand von 1923 mit 68 829 Mitgliedern fast wieder erreicht. Die Zahl der Berufstätigen war um 3000 höher wie 1927. Die Zahl der Getriebe- und Ausgetretenen dagegen war 1927 und 1928 fast dieselbe.

Im Berichtsjahr wurden vom Verband 168 Anträge wegen der Arbeitsvermittlung und 56 Streiks und Aussperrungen durchgeführt, die sich auf 8002 Orte, 66 666 Betriebe und 124 487 Beschäftigte erstreckten. Im Vorjahre waren 259 Bewegungen ohne und 7 mit Arbeitsvermittlung durchgeführt worden, von denen in 2203 Fällen 33 251 Betriebe mit 101 994 Beschäftigten betroffen wurden. Die Geltungsdauer des Streiktarifvertrages wurde um zwei Jahre verlängert.

Ein Blick in das Jahrbuch zeigt, daß in der mitteldeutschen Pferde jeder Abteilung der vorangegangenen Materials- und Eignungsprüfungen kämpften, und das Preis-Friedrich-Sigmund-Preis-Fest, das am 21. August in der Halle stattfand, ein Fest war, das den besten Leistungen der Reiter aus dem Jahre 1928 gewidmet war. Die Preisrichter waren: Dr. F. v. Bismarck (Präsident), Dr. F. v. Bismarck (Präsident), Dr. F. v. Bismarck (Präsident), Dr. F. v. Bismarck (Präsident).

Sport und Spiel

Turnier im Kreuz

Ein Blick in das Jahrbuch zeigt, daß in der mitteldeutschen Pferde jeder Abteilung der vorangegangenen Materials- und Eignungsprüfungen kämpften, und das Preis-Friedrich-Sigmund-Preis-Fest, das am 21. August in der Halle stattfand, ein Fest war, das den besten Leistungen der Reiter aus dem Jahre 1928 gewidmet war.

Landgestüt „Kreuz“ Halle

Sonnabend, den 31. August, 14 Uhr
Sonntag, den 1. September, 13.30 Uhr

Reit-u. Fahrturnier Hengstschau

Am Sonntag wie am Samstag fanden die internationalen Championate der Reiter in der Halle statt. Die Preisrichter waren: Dr. F. v. Bismarck (Präsident), Dr. F. v. Bismarck (Präsident), Dr. F. v. Bismarck (Präsident), Dr. F. v. Bismarck (Präsident).

Reultate vom Sonntag

Rauberei II — Delfino II 10:2
Rauberei I — Delfino I 8:0

Beide Spiele waren sehr hart, da der Schiedsrichter beide Toren nicht geschossen war.

Sportamtliche Bekanntmachungen

1. Spiel (Sonderk.) Spiele am 1. September: 15 Uhr: Germania I — Union I (Kreuz-Prüfung). 16 Uhr: Germania II — Union II (Kreuz-Prüfung). 17 Uhr: Germania III — Union III (Kreuz-Prüfung). 18 Uhr: Germania IV — Union IV (Kreuz-Prüfung). 19 Uhr: Germania V — Union V (Kreuz-Prüfung). 20 Uhr: Germania VI — Union VI (Kreuz-Prüfung). 21 Uhr: Germania VII — Union VII (Kreuz-Prüfung). 22 Uhr: Germania VIII — Union VIII (Kreuz-Prüfung). 23 Uhr: Germania IX — Union IX (Kreuz-Prüfung). 24 Uhr: Germania X — Union X (Kreuz-Prüfung).

Rundfunk-Programme

Montag, den 26. August, 1929. 10.30 Uhr: Musik. 11.30 Uhr: Musik. 12.30 Uhr: Musik. 13.30 Uhr: Musik. 14.30 Uhr: Musik. 15.30 Uhr: Musik. 16.30 Uhr: Musik. 17.30 Uhr: Musik. 18.30 Uhr: Musik. 19.30 Uhr: Musik. 20.30 Uhr: Musik. 21.30 Uhr: Musik. 22.30 Uhr: Musik. 23.30 Uhr: Musik. 24.30 Uhr: Musik. 25.30 Uhr: Musik. 26.30 Uhr: Musik. 27.30 Uhr: Musik. 28.30 Uhr: Musik. 29.30 Uhr: Musik. 30.30 Uhr: Musik. 31.30 Uhr: Musik. 32.30 Uhr: Musik. 33.30 Uhr: Musik. 34.30 Uhr: Musik. 35.30 Uhr: Musik. 36.30 Uhr: Musik. 37.30 Uhr: Musik. 38.30 Uhr: Musik. 39.30 Uhr: Musik. 40.30 Uhr: Musik. 41.30 Uhr: Musik. 42.30 Uhr: Musik. 43.30 Uhr: Musik. 44.30 Uhr: Musik. 45.30 Uhr: Musik. 46.30 Uhr: Musik. 47.30 Uhr: Musik. 48.30 Uhr: Musik. 49.30 Uhr: Musik. 50.30 Uhr: Musik. 51.30 Uhr: Musik. 52.30 Uhr: Musik. 53.30 Uhr: Musik. 54.30 Uhr: Musik. 55.30 Uhr: Musik. 56.30 Uhr: Musik. 57.30 Uhr: Musik. 58.30 Uhr: Musik. 59.30 Uhr: Musik. 60.30 Uhr: Musik. 61.30 Uhr: Musik. 62.30 Uhr: Musik. 63.30 Uhr: Musik. 64.30 Uhr: Musik. 65.30 Uhr: Musik. 66.30 Uhr: Musik. 67.30 Uhr: Musik. 68.30 Uhr: Musik. 69.30 Uhr: Musik. 70.30 Uhr: Musik. 71.30 Uhr: Musik. 72.30 Uhr: Musik. 73.30 Uhr: Musik. 74.30 Uhr: Musik. 75.30 Uhr: Musik. 76.30 Uhr: Musik. 77.30 Uhr: Musik. 78.30 Uhr: Musik. 79.30 Uhr: Musik. 80.30 Uhr: Musik. 81.30 Uhr: Musik. 82.30 Uhr: Musik. 83.30 Uhr: Musik. 84.30 Uhr: Musik. 85.30 Uhr: Musik. 86.30 Uhr: Musik. 87.30 Uhr: Musik. 88.30 Uhr: Musik. 89.30 Uhr: Musik. 90.30 Uhr: Musik. 91.30 Uhr: Musik. 92.30 Uhr: Musik. 93.30 Uhr: Musik. 94.30 Uhr: Musik. 95.30 Uhr: Musik. 96.30 Uhr: Musik. 97.30 Uhr: Musik. 98.30 Uhr: Musik. 99.30 Uhr: Musik. 100.30 Uhr: Musik.

In den Geltungsbereich des Vertrags sind 97 neue Mitglieder mit über 14 000 beschäftigten Personen einbezogen worden, für die damit zum größten Teil zum erstenmal eine tarifliche Regelung getroffen wurde. Der Lohn konnte im Durchschnitt um etwa 8 Prozent oder pro Woche durchschnittlich um 3/4 Mark pro Schicht gesteigert werden. Auch für das Maler- und Lackierer-Handwerk der Schichtarbeiter ist das dauernde Einwirken der Schichtarbeiter beabsichtigt. Der jährliche Lohnsatz an Ausländern wird auf etwa 11 000 gekürzt.

Der amerikanische Gewerkschaftsbund

Der Amerikanische Gewerkschaftsbund zählte 1926 2 803 946 Mitglieder. Auch bei ihm war nach dem stürzenden Ansteigen der Mitgliederzahl bei Kriegsende ein harter Rückgang eingetreten. Der Anstieg hat sich jedoch nicht in dem kräftigen Maße eingeleitet wie in Europa seit Abschluß der Stabilisierung. Der Grund liegt vor allem darin, daß die amerikanischen Gewerkschaften fast nur die gelehrten Arbeiter erfassen.

Bei dem großen Ansehensverlust in der postulativen Provinz Östern ist noch immer kein Ende abzusehen. Ein Vermittlungsvorschlag des Reichsleiters Bürgermeisters, der für das laufende Jahre keine Lohnveränderungen vorsieht, wurde von den Streikenden mit 1886 gegen 885 Stimmen abgelehnt.

Sport und Spiel

Turnier im Kreuz

Ein Blick in das Jahrbuch zeigt, daß in der mitteldeutschen Pferde jeder Abteilung der vorangegangenen Materials- und Eignungsprüfungen kämpften, und das Preis-Friedrich-Sigmund-Preis-Fest, das am 21. August in der Halle stattfand, ein Fest war, das den besten Leistungen der Reiter aus dem Jahre 1928 gewidmet war.

Landgestüt „Kreuz“ Halle

Sonnabend, den 31. August, 14 Uhr
Sonntag, den 1. September, 13.30 Uhr

Reit-u. Fahrturnier Hengstschau

Am Sonntag wie am Samstag fanden die internationalen Championate der Reiter in der Halle statt. Die Preisrichter waren: Dr. F. v. Bismarck (Präsident), Dr. F. v. Bismarck (Präsident), Dr. F. v. Bismarck (Präsident), Dr. F. v. Bismarck (Präsident).

Reultate vom Sonntag

Rauberei II — Delfino II 10:2
Rauberei I — Delfino I 8:0

Beide Spiele waren sehr hart, da der Schiedsrichter beide Toren nicht geschossen war.

Sportamtliche Bekanntmachungen

1. Spiel (Sonderk.) Spiele am 1. September: 15 Uhr: Germania I — Union I (Kreuz-Prüfung). 16 Uhr: Germania II — Union II (Kreuz-Prüfung). 17 Uhr: Germania III — Union III (Kreuz-Prüfung). 18 Uhr: Germania IV — Union IV (Kreuz-Prüfung). 19 Uhr: Germania V — Union V (Kreuz-Prüfung). 20 Uhr: Germania VI — Union VI (Kreuz-Prüfung). 21 Uhr: Germania VII — Union VII (Kreuz-Prüfung). 22 Uhr: Germania VIII — Union VIII (Kreuz-Prüfung). 23 Uhr: Germania IX — Union IX (Kreuz-Prüfung). 24 Uhr: Germania X — Union X (Kreuz-Prüfung).

Rundfunk-Programme

Montag, den 26. August, 1929. 10.30 Uhr: Musik. 11.30 Uhr: Musik. 12.30 Uhr: Musik. 13.30 Uhr: Musik. 14.30 Uhr: Musik. 15.30 Uhr: Musik. 16.30 Uhr: Musik. 17.30 Uhr: Musik. 18.30 Uhr: Musik. 19.30 Uhr: Musik. 20.30 Uhr: Musik. 21.30 Uhr: Musik. 22.30 Uhr: Musik. 23.30 Uhr: Musik. 24.30 Uhr: Musik. 25.30 Uhr: Musik. 26.30 Uhr: Musik. 27.30 Uhr: Musik. 28.30 Uhr: Musik. 29.30 Uhr: Musik. 30.30 Uhr: Musik. 31.30 Uhr: Musik. 32.30 Uhr: Musik. 33.30 Uhr: Musik. 34.30 Uhr: Musik. 35.30 Uhr: Musik. 36.30 Uhr: Musik. 37.30 Uhr: Musik. 38.30 Uhr: Musik. 39.30 Uhr: Musik. 40.30 Uhr: Musik. 41.30 Uhr: Musik. 42.30 Uhr: Musik. 43.30 Uhr: Musik. 44.30 Uhr: Musik. 45.30 Uhr: Musik. 46.30 Uhr: Musik. 47.30 Uhr: Musik. 48.30 Uhr: Musik. 49.30 Uhr: Musik. 50.30 Uhr: Musik. 51.30 Uhr: Musik. 52.30 Uhr: Musik. 53.30 Uhr: Musik. 54.30 Uhr: Musik. 55.30 Uhr: Musik. 56.30 Uhr: Musik. 57.30 Uhr: Musik. 58.30 Uhr: Musik. 59.30 Uhr: Musik. 60.30 Uhr: Musik. 61.30 Uhr: Musik. 62.30 Uhr: Musik. 63.30 Uhr: Musik. 64.30 Uhr: Musik. 65.30 Uhr: Musik. 66.30 Uhr: Musik. 67.30 Uhr: Musik. 68.30 Uhr: Musik. 69.30 Uhr: Musik. 70.30 Uhr: Musik. 71.30 Uhr: Musik. 72.30 Uhr: Musik. 73.30 Uhr: Musik. 74.30 Uhr: Musik. 75.30 Uhr: Musik. 76.30 Uhr: Musik. 77.30 Uhr: Musik. 78.30 Uhr: Musik. 79.30 Uhr: Musik. 80.30 Uhr: Musik. 81.30 Uhr: Musik. 82.30 Uhr: Musik. 83.30 Uhr: Musik. 84.30 Uhr: Musik. 85.30 Uhr: Musik. 86.30 Uhr: Musik. 87.30 Uhr: Musik. 88.30 Uhr: Musik. 89.30 Uhr: Musik. 90.30 Uhr: Musik. 91.30 Uhr: Musik. 92.30 Uhr: Musik. 93.30 Uhr: Musik. 94.30 Uhr: Musik. 95.30 Uhr: Musik. 96.30 Uhr: Musik. 97.30 Uhr: Musik. 98.30 Uhr: Musik. 99.30 Uhr: Musik. 100.30 Uhr: Musik.

Kunst, Wissenschaft, Leben

Wo blieben die 117 Zeppeleinluftschiffe?

117 Zeppeleinluftschiffe sind im Laufe der letzten 30 Jahre gebaut worden. Ueber das Schicksal der einzelnen Zeppeleinluftschiffe ist eine Tabelle in dem Sonderheft der in jeder Buchhandlung für 35 Pf. erhältlichen Zeitschrift „Unser Schiff“ (Frankfurter Verlagsanstalt Stuttgart). Wir entnehmen dieser außerordentlich wichtigen Zusammenstellung mit vielen bisher noch wenig bekannten Einzelheiten einige Angaben:

Bis zu Beginn des Krieges waren 25 Luftschiffe gebaut worden. 15 davon hatten Meer- und Marine-Charakter. Zu den übrigen 10 Schiffe gehörten die durch ihre Ballongierigkeit bekannten Schiffe, die auf über 1000 Flügeln mehr als 40 000 Personen ohne jeden Unfall beförderten. Bis Kriegsausbruch kamen die im August 1914 noch vorhandenen Ballongiererschiffe fast mehr in Betracht.

87 Zeppeleinluftschiffe wurden im Laufe des Krieges gebaut. Drei von diesen wurden durch deutsche Fliegerangriffe in der Halle zerstört. Auch eines der Nordfliegerluftschiffe wurde im Oktober 1914 in Düsseldorf durch einen Fliegerangriff vernichtet.

Um dem feindlichen Abwehrfeuer zu entgehen, mußte man möglichst große Höhen zu erreichen suchen, das war es nötig, die Schiffe immer größer zu bauen. Aus der zu Beginn des Krieges gebauten Schiffe mit 2470 Kubikmeter Gasballast waren im Jahre 1917 solche mit 68 500 Kubikmeter Gasballast entstanden. Gleichzeitig war die Motorenleistung von 630 PS auf 3000 PS gestiegen. Da aber der Gegner seine Abwehrmaßnahmen rasch ausbaute und verbesserte, stellte die Heeresverwaltung im Sommer 1917 die Verwendung von Luftschiffen ein. Alle noch vorhandenen Zeppeleinluftschiffe wurden daher 1917 abmontiert. Nur die Marine verwendete auch weiterhin Schiffe, die Fahrten noch ungeschädigter Kriegszwecke unternahm. Ein Schiff fuhr auf einer späteren Fahrt über der Straße von Oranien auf einer Fahrt zum Ozean. Nur ein einziges weiteres Schiff hatte das gleiche Ende, das die Zeppeleinluftschiffe zu den größten Seelenknoten gehören.

Abmontiert wurden 22 Schiffe. Die Abmontierung erfolgte entweder, weil das Schiff veraltet oder durch Zerstörung bei Feindbomben oder durch Beschädigung.

Abmontiert abgeschrieben wurden 15 Schiffe. Die meisten davon fielen den englischen Abwehrmaßnahmen zum Opfer. Interessant ist, daß bei einem Schiff 3 Mann der Besatzung sich durch Abprung mit Fallschirmen retten konnten. Im Geirathofen verbrannt sind 12 Schiffe, davon fielen allein am 5. Januar 1918 4 Schiffe in der Halle Wilhoms einer Brandstiftung zum Opfer. Durch Notlandungen, hauptsächlich bedingt durch Gasverlust, gingen 8 Schiffe verloren, 11 Luftschiffe strandeten infolge von Motordefekten oder anderen Störungen. Durch den Sturm zerstört wurde 1 Schiff. Ein Zeppeleinluftschiff auf französischem Gebiet eine Notlandung, fiel aber dann wieder mit verminderter Beladung auf und ist verschollen. Nach dem Waffenstillstand waren noch 13 Schiffe vorhanden. Ein Teil dieser Schiffe wurde in Deutschland abmontiert oder zerstört, um nicht abgeflogen zu werden. Als Ersatz für diese Schiffe ergab die Entente 1921 die Zulieferung der beiden nach dem Krieg gebauten keinen Verkehrsluftschiffe, „Boreas“ und „Nordstern“, während für Amerika LZ 126 (jetzt „Los Angeles“) gebaut werden mußte. Von den Kriegsluftschiffen gingen 3 an Frankreich, 3 an Italien und 2 an England; 2 Schiffe wurden abgebaut und die Einzelteile an Belgien und Japan geliefert.

Das Schicksal der abgelieferten Schiffe ist nie genau bekannt geworden, doch steht fest, daß alle, mit Ausnahme des LZ 126, schon kurze Zeit nach der Ablieferung durch ungeschickte Handhabungen schwer beschädigt und dann abmontiert wurden. Heute sind daher nur noch die beiden letzten und größten, auf der Friedrichshafen Werft gebauten Zeppeleinluftschiffe, der LZ 126 und LZ 127, vorhanden.

Neue Kampfmittel gegen die Blutvergiftung.

In England spenden die Ärzte einer Weltstadt große Bedeutung, aus der hervorgeht, daß Professor Leonard Hill und Dr. Albert Edinow vom Britischen Nationalinstitut für medizinische Forschung in Hampstead erfolgreiche Versuche zur Bekämpfung der Blutvergiftung angestellt haben. Die Experimente wurden in der Hauptphase auf die Anwendung ultravioletter Strahlen beschränkt. Es handelt sich um eine ganz neue Methode. Ein ausführlicher Bericht über die angestellten und hoffnungsvollen Arbeiten der beiden Gelehrten wurde kürzlich im „British Medical Journal“ veröffentlicht. Es handelt sich dabei um die Heilung einer besonders schweren Form der Blutvergiftung, die durch die in den Blutsäurelauf eindringende Ammoniakvergiftung verursacht wird. Die Beseitigung kann durch Wunden oder durch entsprechende Stellen entstehen, besonders dann, wenn Knochen, Sehnen oder Adern in Mitleidenschaft gezogen worden sind, da in diesem Fall leicht gefährliche Bakterien eindringen.

Deutsch-französische Schülerfreundschaft

Deutsche Völkerverständigung - Das Werben um die Herzen - Wenn der Magen nicht wär - Aus Saulus wird Paulus - Man lernt voneinander

Von Herbert Sachse

In einem idyllisch gelegenen verdorren Winkel am Rande eines Sees bei Wittenberge hat die Stadt Berlin ein Sanatorium als Ferienort für einunddreißig deutsche und einunddreißig französische Schüler eingerichtet. Zum ersten Male wird auf diese Weise von einer Behörde der praktische Weg der Völkerverständigung beschritten. Während bisher private Vereinigungen die Annäherung der beiden Völker durch Austausch von deutschen und französischen Jungen, die in Familien untergebracht wurden, vorbereiteten, wird jetzt durch die neue Form der Schulgemeinschaft die Verständigungsarbeit auf eine breite Basis gestellt.

Kommen bisher nur Söhne bismarckischer Eltern ausgetauscht werden, so besetzt nun auch die Wittenberger für weniger vom Schicksal Begünstigte, das Ausland kennenzulernen. Der Austausch erfolgt kostenlos. In Deutschland hat die Stadt Berlin, in Frankreich die Regierung die finanzielle Last übernommen.

Man wird von einem eigenartigen Gefühl ergriffen, wenn man sieht, wie Kameradschaftlich die beiden Jener Väter, die sich vor 15 Jahren mit Handgranaten und Flammenwerfern bei Arras und vor Verdun gegenseitig das Lebenslicht auslöschten, die Hände reichen.

Die beiden Schüler wurden auf beiden Seiten ausgetauscht, so daß sich die Gemeinschaft bis hinunter zu den Söhnen kleiner Angestellter und Arbeiter erstreckt. Jeder Franzose hat einen deutschen Freund, 3 Deutsche und 3 Franzosen bilden eine Familie und essen an einem Tisch. Die Betten in den Schlafstätten sind nach „Freundschaften“ geordnet. Der Tag beginnt mit einer gemeinsamen Zehnminuten. Es folgt Kultur- und Gesangs- bzw. Musikunterricht. Sechs Lehrer, drei

deutsche und drei französische, teilen sich in die Fächer.

In den Kulturstunden hatten französische Schüler ihren deutschen Kameraden Vorträge und umgekehrt. In freien Diskussionsstunden wird über die Eigenart der Völker gesprochen. Alle sind erkrankt, wenn man etwas feststellen muß, daß die Deutschen Sauerbrantztrinker „gar keine“ sind, sondern die Franzosen viel mehr „Sourcoureux“ konsumieren.

Das Essen ist selbstverständlich eins der großen Probleme. Jeder, der im Ausland war, wird wissen, daß die Anspannung an die Nahrung das schwerste Kapitel darstellt. Es ist durchaus verständlich, wenn die französischen Jungen sich beklagen: „Wie bekommen wir wenig Fleisch, kein Weizenbrot, keinen Wein, aber zu viel Kartoffel!“ Frankreich, das als reiches Agrarland jedem Arbeiter die Möglichkeit bietet, für verhältnismäßig wenig Geld sich täglich ein Weizenbrot, sein Weizenbrot und seinen Roter Kaviar zu leisten, bietet in dieser Beziehung keine Vergleichsmöglichkeit mit der industrialisierten deutschen Republik, in der Kartoffeln die breite Masse die Nahrung darstellen.

Die deutschen Jungen sind naturgemäß mit der Verpflegung zufrieden, die ihnen als gut bürgerlich und ausreichend erscheint. Das spricht aber nicht gegen ihre französischen Kameraden, sondern dafür, daß der Lebensstandard des deutschen Volkes wesentlich niedriger ist als der des französischen.

Die Schulgemeinschaft hat nicht nur eine bunte nationale Zusammenkunft, sondern sieht in ihren Reihen die Vertreter der entgegengesetzten politischen Anschauungen. Jeder vom „Sozialist“ bis zur „Roten Fahne“ einerseits und jeder der „Action Française“ bis zur „Summa“ andererseits bilden eine freundschaftliche Gruppe, für

die nationale Probleme nicht mehr existieren. Hier gibt es nur Menschen!

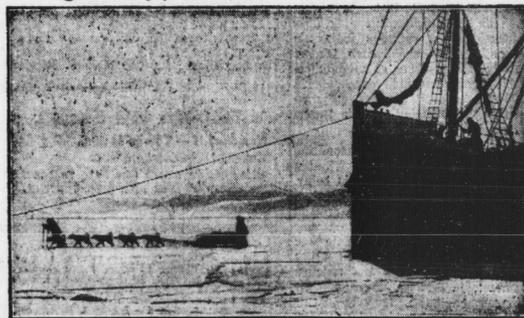
Urkommliche Dinge erlebt man beim Besuch deutscher und französischer Jungen auseinanderzusetzen. Alle Rassenstheorien versagen! Einen klauzigen blonden Deutschen fragte ich: „Sie sind doch Deutsche?“ „Garnicht!“ er mir die Antwort: „Ich bin nicht deutsch, ich bin aus Lille!“ Zum Ueberflus trägt er auch noch den klassischen französischen Namen Rousseau und ist der Sohn eines sozialistischen Elterntants.

Als die Franzosen kamen, war ihnen der „Sport de nuit“, der Sport, in der Nacht die Straßen des ganzen Tages herumzulaufen, und das nackte Durchsein vor den Kameraden etwas Neues, vielleicht sogar Barbarisches. Aber heute, nach vier Wochen... Die französischen Jungen laufen nur noch in kurzer Laufhose und sind ebenso sonnenverbrannt wie ihre deutschen Kameraden, denen sie das Fußballspiel beibringen.

Im Gesang beherrschen die Franzosen das Heim. Ihre Willkürigkeiten drücken sie recht laut aus. Die ganze Horde singt dann im Chor, „compagnie...“ (folgt der Name des Besizers, der sich möglichst gemäht hat) Späht den Rest an, aber auch ihren Dank und ihre Zuneigung singen sie heraus: „est un die...“ (folgt der Name des Besizers, der befohlen werden soll), das ist ein köstlicher Reiz! Solidarität ist den Franzosen das höchste. Demutieren ist verboten. Wehe dem, der best!

Die französischen Gäste sind begeistert von ihrem Aufenthalt in Deutschland, um so mehr, als mit ihnen nicht nur größere Ausflüge unternommen, sondern sie auch zur Beschäftigung großer Unternehmungen eingeladen werden. Verschiedene Schüler tun sich mit der Arbeit, mehrere Semester auf deutschen Universitäten zu studieren.

Filmexpedition ins Polareis



Unter Führung des bekannten Alpinisten und Filmauspielers Louis Trenker wird augenblicklich eine Filmexpedition ins Polareis veranstaltet. Unter Bild zeigt das Expeditionsschiff sowie einen Trupp Teilnehmer, die mit dem Hundeschlitten zur Jagd aufbrechen.

Die kleinen Leute und der Tod

Von Hans Bauer

Dem Freiheit des Landgerichtsdirektors Max Boms hat die Berliner Presse überaus den Spalten gewidmet. Sie hat damit dem erheblichen Interesse Rechnung getragen, auf welches das mysteriöse Schicksal eines von den Spitzen der Gesellschaft stehenden Mannes von Rang und Titel Anspruch erheben darf. Anders liegen die Dinge bei dem Ehepaar Marie und Emil Sehe, das ungefähr zu gleicher Zeit wie Boms aus freiwilligem Entschluß aus dem Leben ging, im übrigen aber freilich keinerlei Gemeinlichkeiten mit dem hohen Richter von Wittenberg aufwies und demgemäß auch der Wichtigkeit seiner Person und der Bekanntheit seines Falles entsprechend, sich mit ein paar kurzen und längst wieder vergessenen Zeilen in der Stadtblätter bescheiden mußte. Emil Sehe ist Doppeldecker gewesen, noch gar nicht alt, erst dreißig Jahre, und wohnte in einer der ärmlichsten Gassen Berlins, in der Mollerstraße. Das ist nichts Besonderes. Emil Sehe war arbeitssam und konnte, wie sehr er sich auch bemühte, seine Beschäftigung finden. Das ist auch nichts Besonderes. Emil Sehe und seine Frau dachten daraufhin, sogar hierin völlig unorigional, den Ges-

chäften auf und stießen sich fort aus einer Welt, in der sie sich nicht zufanden.

Leben und Sterben des Ehepaares Sehe fällt also durchaus unter jene Rubrik des tragischen Schicksals armer Leute, der man in einzelnen unmöglich nachgehen kann und die sich deshalb mit einem summarischen Mitleid begnügen müssen. Dennoch sollten dem speziellen Fall einige Begleiterscheinungen angedeutet werden, die ihren Kommentar rechtfertigen. Die Sehes haben sich vor ihrer letzten Nacht, den Todesentschluß längst im Herzen, noch einmal — oder vielleicht ist es das erste Mal gewesen — das Leben schenken. Sie haben, wievornig es Wertung war, ihre Vermögensgegenstände angezogen und haben mit dem Rest ihres Borgebendes einen Summebetrag durch Vermögensgegenstände und lokale Unternehmen. Es mag einer der wenigen verunglückten Ehepaare gewesen sein, die das Ehepaar Sehe sich in seinem Dasein geleistet hat. Ein ganzes Leben lang hatten sie getauscht, aber ein Lebendes lang konnten sie beschwerden. Das Geld ging ihnen leicht aus der Tasche, weil es ihnen vorher allzu schwer aus der Tasche gegangen war. Und weil sie sich allzu vieler

bitterer Gekern erinnerten, brauchten sie nicht an das Worgen zu denken. Sie nahmen ihre Gekern möglichst ein und gaben sie als ein Wohlleben an. Sie beschäftigten nicht die Welt mit Sorgen über ihre Armut, sondern verbrachten sie unter dem Schutz der Welt. Dann gingen sie nach Haus und ließen sich auch hier keineswegs zu einer Stelle des Proleten gegen ihre Mitmenschen verhalten, aus deren Reihe sie treten sie im Begriffe waren, sondern, Bürger schon einer anderen Erde, erkannten sie die Eigenschaften an und bejahten ihre Formalitäten. Sie bereiteten feierlich Geburtstagsfeiern, Stempelfestern, Feiertagsreden und Stammbuch auf dem Nachhause aus, vergaßen auch nicht, in gepflegten Worten Aufklärung über das Motiv ihres Freitodes zu geben, und legten sich erst wieder zu ihrem ewigen Schlaf, als sie des Glaubens sein konnten, nichts unterlassen zu haben, was der Welt, die ihnen das Leben bis zu dessen Untragbarkeit erprobt hatte, das Leben erleichterte.

Die Papiere wurden am nächsten Morgen gefunden.

Es ist nun alles in der schönsten Ordnung mit dem Ehepaar Sehe. Sie sind still und leise fortgegangen, als sie einsehen, daß ihre Gekern leicht war, haben sich am Abend vor ihrem Tode noch eine kleine und nicht unbedingt nötige Ertragsangabe in Gestalt einer Dummelotte geleistet, aber sich immerhin nicht dazu hinreißen lassen, etwas unter Ausnutzung der Tatsache, daß man ihrer noch nächsten Tage an nicht mehr würde haben können, den Forderungen schuldig zu bleiben. Sie haben auch in ihrem Abschiedsbrief alle deprecierten anklaglichen Schätze entlassen, haben ihre Urkunde in ordentlichem Zustande hinterlassen... Selbst die kleine Bekanntheit, die ihren Tod im Gefolge hatte, kann nicht als Aufdringlichkeit gewertet werden, denn am nächsten Tag schon war sie vergessen. So bleibt nur der vorliegende Zeitungsausschnitt, dessen ägerliche Tenor an eine allgütige Sache viele Worte zu verlieren, jedoch nimmermehr von dem arbeitslosen Hochbedenklichen Sehe vorzuzugewandt werden konnte, und ganz zu Lasten des Amtes fällt.

„Geschwindigkeit ist keine Serezei.“

Die Senation der kirchlich eröffneten Landesausstellung in Montreal (Kanada) bildete eine ganz ungewöhnliche Damenmanier. Allerdings wurde dieser Manier von Hochfürst bis zur letzten Nacht in 24 Stunden fertiggestellt. In der fünften Stunde wurden vier Schiffe gelassen. Die Wolle wurde sofort gewaschen und gefärbt. Bereits in der 14. Stunde konnte der Schneider den fertigen Stoff in Verwendung nehmen. In der 19. Stunde konnte das Bügelzeug mit dem verlaufeneren Manier, und zehn Minuten später hielt der Kraftlohn vor dem Hauptgebäude der Ausstellung.

Berlins-Festendes

Das 2000. Neugeburtstag...
 1. Sonntag für
 (Donnerstag)

Heile

8 Uhr. 1. Sonntag für
 über das Thema: Arbeiterrecht
 und Arbeit. Die Mitglieder der
 Sonntagabend 8 Uhr. 2. Sonntag
 ein Artikel zur Arbeiterrecht nach der
 Erweiterte. Die Arbeiter stehen
 für Sonntagabend 8 Uhr ebenfalls
 hier.

Arbeitnehmer...
 20 Uhr. im Sommer...
 Haus Berlin...
 20 Uhr. im Sommer...
 Haus Berlin...
 20 Uhr. im Sommer...
 Haus Berlin...

Aus dem Bezirk

Münchberg. Sonntag, 28. Aug.
 10 Uhr. im Sommer...
 Haus Berlin...
 20 Uhr. im Sommer...
 Haus Berlin...

Delitzsch. Sonntag, den 30. August,
 10 Uhr im Winter...
 Haus Berlin...
 20 Uhr. im Sommer...
 Haus Berlin...

Sangerhausen. Sonntag, 28. Aug.
 10 Uhr. im Sommer...
 Haus Berlin...
 20 Uhr. im Sommer...
 Haus Berlin...

Reichshausen. Sonntag, 28. Aug.
 10 Uhr. im Sommer...
 Haus Berlin...
 20 Uhr. im Sommer...
 Haus Berlin...

Reichshausen

Schwarz-Rot-Gold
 Haus Berlin...

Ortsgruppe Halle.

Die Fahrt nach...
 Sonntag, den 1. Septbr.
 Sonntag, den 1. Septbr.
 Sonntag, den 1. Septbr.

Walhalla

Das 2000. Neugeburtstag...
 Sonntag, den 1. Septbr.

Der Soldat der Marie

in 25 Bildern.
 Sonntag, den 1. Septbr.

Die verflixte Liebe

in 24 Bildern, 11. August
 Sonntag, den 1. Septbr.

SCHAU

Ab morgen, Donnerstag:
 Der erste russische Abenteuerfilm

SPION

Ab morgen, Donnerstag:
 Der erste russische Abenteuerfilm

Stadttheater

1. Sonntag für
 (Donnerstag)

Arbeits

1. Sonntag für
 (Donnerstag)

Immer erst einweichen und zwar
 abends vor dem Waschen mit
 1/2 Paket

**Dr. Thompson's
 Seifenpulver**

Marke Schwan
 auf drei Eimer Wasser.
 Morgens kocht man ein
 Viertelstündchen mit

OZONIL

So allein ist's richtig,
 So allein macht's Spaß!

Es bleibt dabei, nur **OZONIL**

Gesellschaftshaus Tivoli
 Eilenburg

Nach vieler Mühe ist es uns gelungen,
 das echt russisch-sibirisch-ukrainische
National-Ballett

5 Damen, 6 Saradova, 1 Herr,
 am Sonntagabend, dem 29. August,
 abends 7 Uhr, nach hier zu ver-
 pflichten.

Die Darbietungen sind in reichhaltigen
 Trachten und Tansen aller Länder und
 für Eilenburg eine noch nie dagewesene
 Sensation.

Referenzen nur aus allen orthodoxen
 Hinzern aller Länder.

Zu einem genussreichen Abend laden
 ein

Ernst Jaeger und Frau

Café Freischütz Alfred Koh
 Inhaber: H. Hartung
 Wegen Renovierung
 von heute bis Freitag, 30. August,
geschlossen
 Sonntagabend Neuvorbereitung

Landstraße 7
 Uhren, Gold-
 und Silber-
 waren
 Reparatur-Werkstatt

Einem geehrten Publikum sowie
 meinen früheren Kunden und
 Bekannten zur gefl. Mitteilung, daß ich unter
 der Firma

Anna Kurth, Leipziger Straße 42
 Telefon 31841

Donnerstag, den 29. August 1929, ein
SBH- und Schilkrutgericht

eröffne. Genau wie in meinem alten Ge-
 schäft werde ich in meinem neuen Unternehmen
 die mich Bekanntheit mit nur guter Qualität
 und zu soliden Preisen bedienen.

Hochachtungsvoll
Wwe. Anna Kurth.

Für Autogaragen!
Aushänge
 (Schutzumschreibungen gegen Feuergefahr)

mit antilem Text,
 à 50 Pfg., sind vorrätig

Gallische Druckerei-Gesellschaft
 H. A. S.
 Halle a. S., Große Märkerstraße 6

kleine Anzeigen haben hier großen Erfolg

Zoologischer Garten
 Donnerstag, 29. August, 16 Uhr:
Nachm.-Konzert
 des Hall. Symphonie-Orchesters,
 Leitung: Konstantin Fr. Gaudich

Symphonische Abendmusik
 des Hall. Symphonie-Orchesters,
 Leitung: Benno Pliska

Frauen vereinigt grette
 über ungesunde Mittel zur per-
 sonlichen Hygiene des Frauen.

C. Wappenschütz & Co., Halle a. S.,
 Gr. Ulrichstraße 41

Bad Wittkind
 Donnerstag, d. 29. Aug., 1/7 Uhr,
 Freitag, den 30. August, 1/7 Uhr,
 4 Uhr und abends 8 Uhr:

Konzerte
 des Hall. Symphonie-Orchesters,
 Leitung: Benno Pliska.

Freitag abend Eintritt nur 30 Pfg.
 Mittwoch, den 4. September
 Gr. S. Frauen-Festwerk

Im Volkspart
 erhalten Sie wertvollen prax. Gewerksch.
Wittlingstift

Im Frauenfall
 rufen Sie bitte
 32920
 an, und rücksendenden Ihnen
 bereitwillig eine Ausricht-
Frauenhilfe
 Betons-Butte

Filmale Halle, nur Große Ulrichstraße 11.